

Eine Kaserne in Andermatt

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazzetta militare svizzera**

Band (Jahr): **41=61 (1895)**

Heft 50

PDF erstellt am: **20.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-97056>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Tropendienst den Anforderungen desselben nicht gewachsen, und ferner wird bei jeder grossen Expedition die Schlagfertigkeit der französischen Armee durch die Abgabe von nach Tausenden zählenden Unteroffizieren und Mannschaften des aktiven Heeres für das Expeditionsheer nicht unbeträchtlich beeinträchtigt. Die heute in Frankreich gemachte Erfahrung und die ihr zufolge bevorstehende Errichtung einer französischen Kolonialarmee erscheint vielleicht dazu angethan, bei der Entwicklung des Kolonialbesitzes anderer Länder einen Anhalt zu bieten.

B.

Eine Kaserne in Andermatt.

Bessere Unterkunftslokalitäten in Andermatt werden in der „Gotthardpost“ dringend gefordert. Das Verlangen ist nicht ungerechtfertigt; die luftigen Baracken dürften vielleicht in der schweizerischen Hochebene genügen — aber sie gewähren in dem Hochgebirgsthal von Ursern keinen genügenden Schutz. Man darf nicht vergessen Andermatt hat 1444 m. ü. M. Als vor fünf Jahren Ende August das 29. Regiment dort seinen Wiederholungskurs abhalten sollte, kamen nach zwei schönen Tagen Regen, Wind, Nebel und Schnee. Die in den gemauerten Geisstätten untergebrachte Mannschaft befand sich (nachdem sie sich an den Duft gewöhnt hatte) ganz gut. Die Leute in den Baracken giengen beinahe zu Grunde. Wenn irgendwo, so sind gemauerte Unterkunftslokalitäten in Andermatt für die Truppen eine Notwendigkeit. Jetzt, nachdem nach Gesetz sämtliche Gotthardtruppen ihre Übungen im Gotthardgebiet abhalten müssen, sollte der Bau einer Kaserne für ein kriegsstarke Bataillon in Andermatt nicht länger aufgeschoben werden. Erst das Notwendige, nachher das Wünschenswerte.

Ausgewählte Schriften weiland seiner kaiserlichen Hoheit des Erzherzogs Karl von Österreich.

Herausgegeben im Auftrage seiner Söhne, der Herren Erzherzoge Albrecht und Wilhelm. Mit Karten und Plänen. Zweiter Band. Wien und Leipzig, Wilhelm Braumüller, k. u. k. Hof- und Universitätsbuchhändler. gr. 8°, 415 S. Preis Fr. 9. 35.

(Fortsetzung und Schluss.)

In dem neunten Abschnitt kehrt der Verfasser zu den Ereignissen zurück, welche bei der Armee des Oberrheins stattfanden. Er legt zuerst die Aufstellung und Verhältnisse der beiderseitigen Armeen dar und sagt dann (S. 129): „Da der Erzherzog das Verhältnis zwischen seinen und seiner Gegner Streitkräften durch die Besetzung

der Festungen nicht herzustellen vermochte, so musste er trachten, diesen Zweck auf eine andere Weise zu erreichen, oder ganz darauf Verzicht zu thun, je dem Feldzug eine gute Wendung geben zu können. In dieser Absicht entwarf er in Pforzheim den Plan, der ihn bei allen seinen künftigen Operationen leiten sollte, nämlich: dem Feinde die Vorrückung Schritt für Schritt streitig zu machen, ohne sich zu einer Schlacht zwingen zu lassen; dagegen die erste Gelegenheit zu ergreifen, seine in zwei Armeen geteilten Truppen zu vereinigen und sich dann mit Überlegenheit oder wenigstens mit verhältnismässigen Kräften auf eines der feindlichen Heere zu werfen.“

In welcher Weise der Erzherzog diesen Plan ins Werk setzte, wird in den folgenden Abschnitten erzählt. Die Reihe von merkwürdigen Operationen und ihre Besprechung sind von hohem Interesse. Diese Operationen tragen zwar noch einen methodischen Charakter, es wird im Vergleich zu der Napoleonischen Verfahrungsweise nur langsam operiert, aber gleichwohl ist der Feldzug sehr instruktiv.

Wegen Mangel an Raum können wir die Operationen nicht mehr einzeln erwähnen; wir müssen uns darauf beschränken, einen flüchtigen Blick auf den Verlauf des Feldzuges zu werfen.

Gegen Mitte Juli stand der Erzherzog Karl bei Pforzheim, Feldzeugmeister Wartensleben bei Frankfurt und am linken Mainufer bei Offenbach; Werneck bei Aschaffenburg. Als Moreau sich anschickte, den Erzherzog in der Stellung von Pforzheim anzugreifen, zog sich dieser zurück und gieng am 19. auf das rechte Ufer des Neckar über und lagerte bei Cannstadt.

Am gleichen Tage erreichte Wartensleben, der sich nach der Kapitulation von Frankfurt den Main aufwärts zurückgezogen hatte, Würzburg. General Jourdan, durch Weisungen des Direktoriums gebunden, folgte ihm, den linken Flügel vorgeschoben, in der Richtung auf Schweinfurt und Würzburg. Dieses war strategisch unrichtig und wird auch von dem Erzherzog Karl bemerkt. Ein Vorrücken mit vorgenommene rechten Flügel hätte Jourdan in nähere Verbindung mit dem General Moreau gebracht und eine Vereinigung der beiden österreichischen Armeen unmöglich gemacht.

Nach einem wenig wichtigen Gefecht bei Cannstadt und Esslingen zog sich der Erzherzog nach Gmünd zurück, welches er am 24. erreichte. Ein Teil seiner Kräfte (unter General Hotze) kam nach Göppingen.